

mir mit Dom Constant und Dom Lévêque zu schliessen, dass nicht allein Vigilius ein gesetzmässiger Papst war, der sich keiner Pflichtverletzung schuldig gemacht hat; sondern dass er im Gegentheile der Kirche durch seinen Muth, seine Klugheit und Weisheit grosse Dienste geleistet hat, so dass sein Andenken mehr als Hochachtung ja dass er Bewunderung und die grössten Lobeserhebungen verdient.

D. Paul P.

Die Sequenzen des römischen Messbuches dogmatisch und ascetisch erklärt.

Nebst einer Abhandlung über die Schmerzen Mariä. Mit 5 Bildern. Von Dr. Nicolaus Gühr, Spiritual am erzbischöflichen Priesterseminar zu St. Peter. Mit Approbation und Empfehlung des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg in Breisgau. Herdersche Verlagshandlung 87. VIII. und 548 Seiten in gross 8^o. Preis Mk. 6, geb. 7.75.

Das Werk, welches in der „Theologischen Bibliothek“ die vierte Nummer der zweiten Serie bildet, erschliesst die Zugänge zu einer kostbaren Fundgrube homiletischen wie ascetischen Materials. Die fünf Sequenzen des römischen Messbuches, diese Meisterwerke der religiösen Poesie, sind wohl schon mehrseitig erklärt worden. Aber das herrliche Materiale, welches sie dem Prediger und Exegeten bieten, dürfte noch niemals in solcher Fülle dargelegt worden sein, wie in vorliegendem Buche. Tüchtig bewandert in der theologischen Literatur alter und neuer Zeit, zieht der Verfasser einen ganzen Wald von Schriftstellern theils im Texte, theils unter dem Striche zur Begründung seiner Ansichten herbei, wodurch der Leser nicht nur in die Lage gesetzt wird, sich selbst zu überzeugen, sondern auch angenehme Anregung und Anleitung zu weiteren Studien erhält.

Wenn der Verfasser im Vorworte bescheiden sagt, vorliegende Erklärung suche in strengem Anschlusse an den Wortlaut des Textes den reichen und tiefen dogmatischen Gehalt, welcher in unseren Sequenzen eingeschlossen und verborgen ist, in solcher Weise und Ausführlichkeit zu entwickeln und klarzulegen, dass er sich — vornehmlich für Meditation und Predigt — praktisch leicht verwerthen lässt, so müssen wir ihm, nach Lesung des umfangreichen Buches, das Zeugnis ausstellen, dass er seine Absicht vollständig erreicht hat. Gewiss ist auch seine theologische Abhandlung über die Schmerzen Mariä, welche der Sequenz „Stabat Mater“ vorausgeschickt ist, willkommen. Ein Prediger kann mit leichter Mühe einen Cyclus von 6—7 Fasten- oder Schmerzen-Predigten daraus schöpfen.

Jede Sequenz erfährt folgende Behandlung: 1. Vorbemerkungen. 2. Text der Sequenzen. 3. Worterklärung. 4. Sacherklärung. Dem „Stabat Mater“ gehen überdiess noch „Einleitende Bemerkungen über die Sequenzen im allgemeinen“ voraus.

Unser Urtheil geht dahin, dass junge Theologen obiges Werk mit grossem Nutzen studieren, alle geistlichen Personen selbes als Betrachtungsbuch gut verwenden werden. Prediger jedoch und solche, die Anderen geistliche Vorträge halten müssen, haben hier eine ausgiebige Fundgrube für lange Zeit. Schliesslich verzeichnen wir einen lapsus calami, welcher sich Seite 424 eingeschlichen hat: „Wie Barthol. von Pisa bezeugt, hatte die Sequenz (Dies irae) in Italien bereits im 14. Jahrhundert ihre Stelle in der Requiemmesse; in Deutschland, Frankreich und Italien dagegen findet sie sich erst gegen das Ende des 15. Jahrhunderts“.

P. A m a d e u s.

Vie de Dom Malachie d'Inguibert,
de l'ordre de Cîteaux, archévêque — évêque de Carpentras — 1683—1717.

Par le R. P. Dom Theophile Bérengier O. S. B.; Avignon, Aubanet
1888. p. 87, 8^o.

Dom Theophile Bérengier setzt sein grosses Werk: »Geschichte des Episcopats der Province im 18. Jahrhundert« weiter fort. Acht Monographien sind bereits erschienen, und eine derselben, »Das Leben M^{sg}. de Belsunce.« umfasst zwei grosse Bände in 8^o. Die obige, die so eben erschienen ist, ist weniger umfangreich, aber sie verdient nicht minder unsere Aufmerksamkeit. Der Sohn des Grafen Joseph-Esprit d'Inguibert, Joseph Dominique, war geboren zu Carpentras im Jahre 1683 und trat als Jüngling in den Dominikaner-Orden ein. Als Mitglied des Hauses von Paris hatte er wegen seiner Opposition gegen die Anhänger der Jansenisten gar viel zu ertragen. In Rom und besonders in Florenz vom Grossherzog Cosme III. gut aufgenommen, erhielt er von letzterem einen Lehrstuhl der Theologie an der Universität zu Pisa übertragen. Bald hierauf wurde ihm die Erlaubniss zu Theil, in den Cistercienser-Orden zu übertreten und er in der Abtei Buon-Solazzo aufgenommen, wo die Ob-ervanz galt, welche der Abbé de Rance im Kloster von La Trappe 1714 eingeführt hatte. Der Cardinal Annibal Albani, der Neffe Clemens XI, gewann ihn für seine Abtei Casamari, wo dieselben Regeln galten. Sowohl der Cardinal als auch der Papst selbst schätzten ihn sehr und wussten ihn zu bewegen, nach Rom zu kommen, wo er mehrere literarische Arbeiten vollendete, welche ihm die Hochachtung aller Gelehrten einbrachten. Im Jahre 1733 wurde er zum Bischof seines Geburtsortes ernannt. Bis zum 6. September 1757 hatte er den Bischofssitz von Carpentras inne, ohne während dieser ganzen Zeit auch nur etwas an seinem ascetischen und thätigen Leben zu ändern. Genaue Verwaltung seiner Güter und Sparsamkeit ermöglichten ihm zu Carpentras die Begründung einer schönen Bibliothek sowie eines Hospitals für arme Kranke.